DieLesepredigt

BUSS- UND BETTAG
18.11.2026

TEXT: JES 1,10–18 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

Jesaja ruft zum Volk Gottes: *Hört des Herrn Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!* – Sodom und Gomorra, die Städte, in denen Unrecht und Sünde überhandnahmen! So wird das »brave« Israel angeredet, das Volk Gottes, dem es gut geht, das es zu etwas gebracht hat. Die Wirtschaft blüht. Der Lebensstandard ist gut. Ach ja, und mit der Religion halten sie es auch. An diese Leute gibt der Prophet eine Botschaft von Gott weiter:

(Verlesung des Predigttextes: Jes 1,10–18)

II.

Wie massiv spricht Gott hier zu seinem Volk! »Eure Gottesdienste – ich kann sie nicht ausstehen!« – Da frage ich mich schon: Wie würde es Ihnen gehen, wenn Gott uns hier und heute ebenso mit »Sodom und Gomorra« anreden würde?

Gott ist in diesen Worten nicht der Majestätische, Ruhe ausstrahlende, segnende Gott, ein Herrscher, der die Weltkugel in seiner Hand hält, wie er in so vielen Bilder dargestellt wird. Ich spüre hier auch nichts von dem liebenden Gott. Wie gern lasse ich mich doch von ihm trösten, lasse mir seinen Segen zusprechen. Wie gern höre ich die Worte, die von seiner großen, Mut machenden Kraft sprechen. Wie gern lese ich vom Hirten, der auch das kleinste Schaf noch sucht und in den schützenden Stall trägt.

Doch hier spricht, schreit, klagt ein leidenschaftlicher Gott, dem die Lust an seinem Volk vergangen ist: *Ich habe es satt! Ich kann euch nicht mehr hören! Euer Feiern kann ich nicht mehr ertragen!* Hier spricht einer, der müde geworden ist über seinem Volk. Der schwach

geworden ist. Der nicht mehr kann und nicht mehr mag. Passt dieser leidenschaftliche Gott in Ihr, in mein Gottesbild?

Du sollst dir kein Bildnis machen (2 Mose 20,4), so heißt eines der Gebote. Damit waren zunächst die Götterbilder gemeint, die die Menschen knieend und anbetend verehrt haben. Doch wie ist es mit unseren »inneren« Gottesbildern, unseren Vorstellungen davon, wie wir meinen, dass er ist? Bilder und Theorien, die wir von ihm haben, werden blass angesichts solcher prophetischen Botschaft. Doch Gott macht deutlich: Er lässt sich nicht festlegen. Er ist kein »Gegenstand«, der aus sicherer Distanz heraus beschrieben werden kann. Er ist der *lebendige* Gott. Er lebt in Beziehung. Und in seiner Klage über sein Volk geht es ja um Beziehung. Da höre und spüre ich seine Enttäuschung, seinen Ärger. Was hat er nicht alles für die Seinen getan?! Und was ist dabei herausgekommen? Ist er bei seinem Volk gescheitert? Die Beziehung zwischen Gott und den Seinen stimmt nicht mehr. Und Gott wird konkret: Am Gottesdienst und am Gebet zeigt sich, dass die Gottesbeziehung nicht mehr stimmt.

III.

Der Gottesdienst fällt Gott zur Last. Er kann ihn nicht mehr ertragen. Die wohlgestalteten Lieder, die frommen Gebete der Menschen, die dargebrachten Opfer kommen bei ihm nicht an. Waren sie überhaupt an ihn gerichtet? Oder dienten sie nur als Erbauung für die eigene Seele? Ich spüre, wie Jesaja die Frage an uns weitergibt: Wollen wir den Gottesdienst »genießen« – oder wollen wir uns auf Gott ausrichten und Gott feiern? So leicht und unbemerkt kann der Gottesdienst zum »Menschendienst« werden, die Feier Gottes zur Selbstfeier. Wollen wir unsere Ansichten und unseren Glauben bestätigen lassen – oder sind wir offen dafür, dass Gott uns womöglich auch Fragen stellt – oder dass er unser Tun in Frage stellt? In der Zeit des Jesaja wurde der Gottesdienst zum Ritual und zur Gewohnheit und hatte offenbar keine Auswirkungen auf den Alltag. So wurde die Gemeinde Gottes zum »Sodom- und Gomorra-Volk«.

Gerne wird heute gesagt: Politik hat in der Kirche nichts zu suchen. Doch die Erinnerung an die Würde, die ein Mensch hat, ist die Erinnerung daran, dass Gott jeden Menschen geschaffen hat und jedem

Menschen eine Würde gegeben hat, die ihm niemand nehmen darf. Wie oft hat Jesaja im Auftrag Gottes – wie die anderen Propheten – an die Armen erinnert, an die Witwen und Waisen, die damals nicht versorgt waren und die Hilfe gebraucht haben! Wie oft hat er die Reichen kritisiert: *Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken!* (Jes 5,8).

IV.

Die Gottesbeziehung stimmt nicht mehr, und so kommt auch das Beten nicht an. Gott hört nicht, weil die Verbindung zu ihm gestört ist. Und in der Not kommen dann die Klage und der Vorwurf: »Wo ist er denn?«, »Warum hilft er nicht?«

Und auch hier höre ich Fragen: Ist Beten eigentlich nur Reden oder – wie Jesus provozierend sagte – *Plappern wie die Heiden* (Mt 6,7)? Oder ist Beten auch Hören auf Gott? Ist es ein Suchen und ein Ringen danach, was jetzt dran ist?

Gott sagte durch den Propheten: *Lernt Gutes tun! Helft den Unterdrückten!* Was ist »das Gute« heute? – Das zu hören und zu spüren ist nicht immer so leicht.

Trachtet nach Recht! Gott hat die Möglichkeiten eines guten Zusammenlebens geschenkt. Wo setzen wir dieses »Recht« möglicherweise außer Kraft und beachten es nicht? Dietrich Bonhoeffer hat den christlichen Auftrag zusammengefasst mit den Worten »Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen«.

Und: Ist das Beten auch ein Anbeten und Loben? Die Psalmen sind voll vom Lob Gottes, und auch die meisten Klagepsalmen enden mit Lob. Die Frage ist ja nicht, ob Gott unser Lob »braucht«. Wir brauchen es, Gott zu loben! Denn wer Gott lobt, hört auf mit dem ständigen Drehen um sich selbst. Wer Gott lobt, sieht über sich hinaus, vergrößert und weitet seinen Horizont. Daher ist das Loben Gottes etwas, was die Bibel von vorne bis hinten durchzieht. Im Vater Unser haben wir es noch drin: »Geheiligt werde dein Name«. Das ist der Aufruf zum Lob Gottes. Und so endet es auch: »Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit.« Und auch Jesus betete so: *Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde!* (Mt 11,25). Vielleicht bestehen viele unserer Gebete aus geschäftsmäßiger Sachlichkeit: »Danke« und »Bitte«. Wie

beim Bäcker: »Bitte« und »Danke!«. Und vielleicht ist da oft wenig Herz dabei. Und kein Lob Gottes. Gott loben heißt: Du gehst aus dir heraus! Du kannst Anschluss an die große Energie bekommen! Denn wo die Verbindung zu unserem Gott gestört ist, kann auch nichts von der großen Kraftquelle Gottes zu uns fließen. Und wo dieses Gespräch mit Gott, dieses Beten, zur Nebensache wird, trocknet der Glaube aus, verliert das Leben seine Mitte.

V.

Dabei will Gott uns nicht eintrichtern: »Du bist nicht richtig!« Er will einen Perspektivwechsel, will eine Änderung unserer Sichtweise. Daraus wird sich alles andere schon ergeben. Anstatt pauschal zu sagen: »Du machst alles falsch!« sagt er: »Wenn du so unüberlegt weiterlebst, dann schadest du dir selber!« So ruft Gott den Seinen zu: *Wascht euch, reinigt euch!*

Ja, Gott hat Hoffnung für uns! Der Buß- und Bettag ist zu allererst ein »Putztag«, ein Tag der Reinigung. Gott lädt uns ein, »ins Reine zu kommen«. »Ins Reine« mit uns selbst und mit ihm, damit die Beziehung zwischen uns und ihm wieder »stimmt«.

Eine Voraussetzung für ein Konzert ist der schöne Klang der Instrumente. Eine Geige muss man stimmen, jeden Tag, jedes Mal, wenn man sie in die Hand nimmt, und natürlich vor einem Konzert.

Auch wir können uns wieder »stimmen« lassen. Und wenn unsere Beziehung zu unserem Gott wieder »stimmt«, dann kann auch die Freude wieder kommen. Gott sei Dank, dass er uns die Möglichkeit einräumt, wieder mit uns selbst und mit ihm »ins Reine zu kommen«. Deshalb ist es gut und hilfreich zu schauen, wo unsere Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen gestört ist. Gott schenkt uns eine neue Zeit, in der etwas in unserem Leben und in unserer Gemeinde wachsen kann. So hat es Jesus im Gleichnis vom Weingärtner gesagt: *Gott wird sich um ein gutes Wachsen kümmern, wenn wir ihn lassen* (Lk 13,8). Durch Jesus haben wir einen »Draht« zu Gott. So kann bei uns ankommen, dass er uns liebt. So kann uns Vergebung geschenkt werden.

Und dabei macht Gott uns Mut: Er sagte gleich im Anschluss an diese leidenschaftliche Rede, die uns Jesaja überliefert hat: *Wenn eure*

Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch (weiß) wie Wolle werden. Und er fügte hinzu: Wenn ihr bereit seid zu hören, sollt ihr den Ertrag des Landes genießen. Ja, das Genießen kommt nach dem Hören. Wir dürfen Gott dankbar sein für alles, was er uns schenkt!

Buß- und Bettag heißt: Neu hören lernen. Auf Gott. Ob unsere Beziehung zu ihm »stimmt«. Auf das Leben. Ob es »stimmt«. Und die Einladung von ihm anzunehmen, mit ihm und mit uns selbst wieder »ins Reine« zu kommen. Es gibt keinen, der sich mehr drauf freut als unser Gott.

Jesus sagte, dass im Himmel eine unglaubliche Freude ist, wenn wir Gott finden und uns von ihm finden lassen (Lk 15,7.10). Denn – das wissen wir durch Jesus: Gott ist auf der Suche nach uns.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JES 1,10–18

Jesajas Wirken als Prophet erstreckte sich wahrscheinlich über die Jahre von 736 bis 701 vor Christus. Unser Bibelwort stammt wohl aus der Frühzeit des Propheten. Es war noch eine Zeit relativer außenpolitischer Ruhe, in der der Wohlstand der Oberschicht gewachsen ist. So geht es Jesaja besonders um Gerechtigkeit und um das Beachten der Schwachen. Auf der einen Seite Gottesdienste und Festtage feiern und auf der anderen Seite im Alltag die Armen, die Witwen und Waisen übersehen – das ist für den Propheten nicht akzeptabel. Dies ist für ihn ein falscher Gottesdienst. Die Nähe von Jes 1,10–15 zu Am 5,21–23 (Predigttext an Estomihi, 6. Reihe) ist deutlich.

Jes 1 wurde in der Exegese als »Zusammenfassung der Verkündigung Jesajas« bezeichnet (Georg Fohrer). Die Botschaft des Propheten richtet sich an die Bevölkerung Jerusalems. Die Anrede *Herren* (= Anführer, Verantwortliche) *von Sodom* und *Volk von Gomorra* ist mit seiner Anspielung auf Sodom und Gomorra ein provozierender Hinweis darauf, dass sie wie jene dem Gericht verfallen sind (Jes 1,9;

13,19; Am 4,11). Die sich wiederholenden Urteile Gottes in VV 11–14 zeigen, dass die Gottesdienste mit ihrer Opferpraxis keinen Kontakt mit Gott ermöglichen. Der Prophet verwirft allerdings im Namen Gottes nicht den Kult zugunsten des Ethos. Vielmehr geht es ihm um den unauflöslichen Zusammenhang von Kult und Ethos. Wo das Leben der Schwächeren und Abhängigen eingeschränkt und in seiner Entfaltung behindert wird, da entzieht sich Gott dem Gottesdienst (Jörg Jeremias). So feiert das Volk zwar Gottesdienste, doch eigentlich feiert es nur sich selbst, ohne es zu merken. Dass Gott die Gebete nicht hört und nicht beachtet, wird in V 15 deutlich: Wenn die oft als Zeichen der Unschuld dienenden Handflächen im Gebet zu Gott erhoben und ausgestreckt werden, so sind diese Hände aus der Perspektive Gottes »voll Blut«. Damit ist Gewalt gegen Menschen im weitesten Sinn gemeint.

In drei Aufrufen (VV 16–17) wird den Menschen die Chance zu einem Neuanfang gegeben: 1. Die Aufforderung, sich zu reinigen, setzt voraus, dass sie »unrein« sind, also unfähig, mit Gott in Kontakt zu treten. 2. Nicht Böses, sondern Gutes tun ist die Voraussetzung dafür, dass die Gemeinschaft gefördert und der Gottesdienst glaubwürdig ist. 3. Die Schwächsten (dafür stehen die Witwen und Waisen) sind der Maßstab, an dem ein gutes Handeln sichtbar wird.

V 18 wurde dem Predigtwort in der Perikopenrevision 2018 hinzugefügt. Es ist die Aufforderung Gottes, die Haltung des Volkes Gottes sozusagen rechtlich prüfen zu lassen. Klar erkennbare Kriterien (VV 16–17) geben darüber Auskunft, ob das Volk bereit ist, Gott wieder in einem Gottesdienst glaubwürdig feiern zu können. Allein die göttliche Vergebungsbereitschaft ermöglicht diesen Neuanfang.

Der Buß- und Bettag lädt dazu ein, die Themen und Fragen des Predigtwortes aufzunehmen. Dabei wird eine Auswahl sinnvoll sein. So ist das Bild des leidenschaftlichen und kämpferischen Gottes ungewohnt und kann unsere gewohnten Gottesbilder weiten und ergänzen. Das harte Urteil über das Gottesdienst-Feiern (VV 11–14: *Sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu ertragen!*) kann uns anregen darüber nachzudenken, ob unser Gottesdienst womöglich manchmal auch »Menschendienst« sein könnte. Und unser Beten könnte durch

V 15 neu überdacht werden, insbesondere auch im Kontext des Jesaja-Buches: Jes 12 schließt den ersten Teil (Jes 1–12) mit einem Lob- und Dankgebet ab.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Herr, unser Gott, Du hast eine Geschichte mit uns, und wir haben eine Geschichte mit Dir. Schau auf uns und hilf uns heute dabei, dass wir Klarheit über unsere Beziehung zu Dir und über unser Miteinander bekommen. Danke, dass Du uns Raum zum Leben schenkst und dass wir darauf vertrauen und hoffen dürfen, dass uns Deine Liebe trägt. Erbarme Dich unser. Das bitten wir Dich durch unseren Herrn Jesus Christus.

Amen.

Fürbitten: Barmherziger Gott, du kommst mit Deiner Gegenwart und schenkst uns Heilung. (*oder, falls eine Beichte vorangeht:* Barmherziger Gott, Du hast uns Vergebung geschenkt, Du gibst Versöhnung und Heilung.) Du kommst mit Deinem Wort und schenkst uns Leben. Wir danken Dir, dass Du uns nahe bist. Wir danken Dir für Dein Wort, das uns Nahrung ist.

Barmherziger Gott, wir bitten Dich um Trost für alle, die auf der dunklen Seite des Lebens auf Licht warten. Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten Dich, dass wir sehen, wo in unserer Stadt (unserem Dorf) Not ist. Wir bitten Dich: Zeige uns, wo und wie wir helfen können. Und hilf uns dabei, dass wir die Menschen so sehen, wie Du sie siehst. Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten Dich um Schutz für alle, die vom Wohlwollen anderer abhängig sind: Für Kranke und Pflegebedürftige, für alle, die in unseren Seniorenheimen leben und für alle die, die in Krankenhäusern und Seniorenheimen arbeiten. Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten Dich um Frieden für die, die sich an den Orten von Krieg und Hass nach dem Ende der Gewalt sehnen. Wir bitten Dich für die, die verfolgt werden, weil sie sich zu Dir halten. Beschütze sie und hilf ihnen! Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten Dich um Weisheit für alle, die Einfluss und Macht haben in den Parlamenten, in den Regierungen und in den Stadt- und Gemeinderäten. Und wir bitten Dich für die, die in den Medien Informationen und Meinungen verbreiten, dass sie ihre Verantwortung zum Wohl für die Menschen einsetzen. Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten Dich um Glauben in Deiner Kirche: Für alle, die Dein Evangelium verkündigen, für alle, die Dein Wort weitersagen. Wir bitten Dich für diese Gemeinde. Segne alle, die mitarbeiten. Segne alle, die unsere Gottesdienste besuchen. Segne die Kinder, die Jugendlichen, die Senioren und die, die mitten im Berufsleben stehen. Wir bitten Dich:

Herr, erhöre uns!

Unser Gott, von Deiner Liebe leben wir. In der Gemeinschaft mit Dir dürfen wir aufatmen. Segne uns und alle, die zu uns gehören. Dies bitten wir Dich in Jesu Namen.

Amen.

Eingangslied: Gott ist gegenwärtig. 165,1.6.8.
Lied des Tages: Komm in unsre stolze Welt. 428.
Oder: Aus tiefer Not schrei ich zu dir. 299.
Predigtlied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir. 389.
Alttestamentliche Lesung: Jes 1,10–18 (= Predigttext).
Epistel-Lesung: Röm 2,1–11.
Evangelien-Lesung: Lk 13,(1–5)6–9.
Liturgische Farbe: violett.

Verfasser: Dekan i.R. Dr. Werner Thiessen, Klösterleinsweg 21, 95028 Hof, E-Mail: werner.thiessen@gmx.de